



Pflichtmodul 18

Unterrichtsstörungen und Disziplin aus verschiedenen Sehweisen

„Der Lehrer im ersten Drittel dieses Jahrhunderts hatte das Problem zu lösen: Wie verwirkliche ich *mit Hilfe* der mir von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Autorität die gewünschte Disziplin, Ordnung, Leistung und Gesinnung? Demgegenüber fragt sich die heutige Lehrerin und der heutige Lehrer: Wie erreiche ich *ohne den Rückgriff auf Autorität* selbstverantwortliches Handeln, Offenheit, Engagement und kritisches Bewusstsein? Die einen waren gehaßte „Dompteure“ (im schlechteren) und respektierte „Autoritäten“ im besseren Fall. Die anderen sind entweder verzweifelte „Beziehungsarbeiter“ (sofern sie nicht resigniert haben) oder fluchtbereite ‚Alternativisten‘.“ ([5], S. 134)

Unterrichtsstörungen und die Frage der Disziplinhaltung ist eine der zentralen Schlüsselfragen in jeder Lehrerbiografie. Diese Problematik erweist seit jeher als die Gretchenfrage bei der Entwicklung des Lehrerselbstverständnisses. Unterrichtsstörungen und die Aufgabe des Damit-Umgehens bleiben über die Schulgeschichte hinweg immer als Problem und Aufgabe bestehen. Gleichwohl ändern sich die Ausprägungen, die Sehweise und der Umgang damit.

Unterrichtsstörungen aus der Sicht der Unterrichtstechnologie und Unterrichtspraxis

Dass Unterrichtsstörungen im Schulalltag aller Lehrer auftreten, ist durchgängige Meinung in der pädagogischen Literatur, die sich mit diesem Thema beschäftigt.

Unterrichtsstörungen sind „Normabweichungen“ [1], sie verletzen die sozialen Umgangsformen [2] und treten in vielen Formen auf. Die Ursachen für solche Störungen sind ebenso vielfältig - Störungen können durch Faktoren außerhalb des Unterrichts bedingt sein, werden auch dadurch verursacht, dass die heutigen Schülerinnen und Schüler „anders sind“, sich z.B. weniger konzentrieren können [3], auch der Lehrer kann sie auslösen - durch einen schlechten Unterrichtsstil, durch inkonsequentes und unfaires Verhalten.

Rezepte und einfache Aktions- und Reaktionsmuster bei Unterrichtsstörungen kann es demnach nicht geben, dennoch ist es möglich zu lernen, mit Störungen konstruktiv umzugehen, sie zu analysieren und langfristig zu beheben.

Als eine solche lehrergeleitete Problemlösungsstrategie [4] bieten sich die Schritte des folgenden Verfahrens an:

1. Nicht sofort reagieren, sondern erst einmal tief durchatmen.
2. Den Fall für sich selbst oder im Gespräch mit andern *genau beschreiben*, aber nicht bewerten.
3. Sich zu der Situation selbst *befragen*:
 - Was löst das Verhalten des Schülers bei mir aus?
 - Wie möchte ich reagieren? Wie reagiere ich normalerweise?
 - Wie reagiert der Schüler darauf?
 - Was hat der Schüler davon?
 - Was hat der Lehrer davon?
 - Was geschieht tatsächlich?
4. Welche Deutungen der Situation sind möglich?
5. Sie können die Analyse durch Aussagen aus Schülerperspektive ergänzen:
 - Klassengespräch,
 - Schülerbefragung,
 - Fragebogen.

Danach sollten Sie *geeignete Maßnahmen suchen und einsetzen*:

- Auf Schülerseite: Verhaltensvertrag aufsetzen, Selbstbeobachtung vereinbaren, Sozialformen überprüfen, Regeln für den Umgang miteinander festlegen, Wutanfällen von Schülern kein Publikum geben, Konflikt- und Problemlösungskompetenz nutzen.

- Auf Lehrerseite: Lehrerbrief schreiben, die eigene Sprache (Lautstärke, Intonation) kontrollieren, Organisationspannen vermeiden, Unterricht sorgfältig vorbereiten, berechenbar sein, um Eindeutigkeit bemüht sein, den eigenen Ruhebegriff überprüfen, Gespräche führen.
- Allerdings gilt es zu bedenken, dass alle Maßnahmen, bei denen Sie eine Lösung gemeinsam mit den Schülern suchen, von diesen auch als Schwäche – „Die/der kann sich nicht durchsetzen“ ausgelegt werden können – so lange Schüler bei sogenannten disziplin starken Lehrern nur lernen zu kuscheln, ohne eigene Einsicht und Selbstdisziplin, sind Verhaltensänderungen vom einzelnen Lehrer kaum zu erreichen. Eine Alternative, die allerdings voraussetzt, dass ein Kollegium gemeinsam plant und organisiert, wie man mit Unterrichtstörungen umgehen will, entwickelt das das Trainingsprogramm zur Lösung von Disziplinproblemen.

Trainingsprogramm zur Lösung von Disziplinproblemen [2]

Dieses Konzept verzichtet auf (direkt erfolgende) Ermahnung und Strafen, diese führten eher zu langwierigen Diskussionen und Ausreden und blieben so meist erfolglos, zumal die störenden Schüler letztlich nur lernten, sich bei Regelverstößen nicht erwischt zu lassen. Stattdessen setzt dieser Ansatz darauf, dass auf der Basis gegenseitigen Respekts die Schülerinnen und Schüler dazu angeleitet werden, Verantwortung für die eigenen Ziele und Handlungen zu übernehmen.

Als Grundlage sollen drei Regeln gelten:

1. Jede Schülerin und jeder Schüler hat das Recht, ungestört zu lernen.
2. Jede Lehrerin und jeder Lehrer hat das Recht, ungestört zu unterrichten.
3. Jede/r muss stets die Rechte der anderen respektieren.

Die Durchführung des Programms erfolgt nach festen Vereinbarungen und in fest gefügten Abläufen. Zentraler Bestandteil ist dabei ein „Trainingsraum für verantwortliches Denken“:

Die Lehrer haben die Pflicht dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten werden.

- Stört ein Schüler, so wird er durch mehrere Fragen des Lehrers zu seinem Verhalten darauf hingewiesen, dass er die Regeln verletzt.
- Der Schüler kann auf eigenen Wunsch in den Trainingsraum gehen, wenn er keine Einsicht zeigt, muss er auf Anweisung des Lehrers in diesen Raum gehen.

Im Trainingsraum, in dem eine Lehrerin oder ein Lehrer den Schüler betreuen, übernimmt der Schüler die Verantwortung für sein weiteres Verhalten:

1. Er kann sich für die Rückkehr in die Klasse entscheiden, muss diese Entscheidung dem betreuenden Lehrer mitteilen und einen Plan zur Rückkehr in die Klasse entwickeln.
2. Dieser Plan wird mit dem betreuenden Lehrer besprochen und u.U. mit vorherigen unter dem Aspekt der Realisierbarkeit verglichen.

Im Trainingsraum gelten feste Regeln.

1. Ein störender Schüler wird nur einmal an seine Ruhepflicht erinnert. Er soll sich entscheiden, ob er diese Regel einhalten will oder ob er nach Hause gehen will.
2. Entscheidet er sich für letzteres, bekommt er ein Informationsblatt für seine Eltern und muss auf dem schnellsten Weg nach Hause gehen.
3. Kehrt der Schüler in die Klasse zurück, muss er dem Lehrer ein sichtbares Verhalten vereinbaren, an dem deutlich wird, dass er jetzt die Regeln einhält.
4. Hält der Lehrer diesen Plan für nicht ausreichend, muss der Schüler in den Trainingsraum zurückkehren.

Ergänzend sollen mit häufig störenden Schülern Beratungsgespräche geführt werden, an denen unterschiedliche Personen teilnehmen können (Eltern, Geschwister, Klassenlehrer, Lehrer aus dem Trainingsraum, Schulleitung, Sozialarbeiter).

Unterrichtsstörungen aus der Sicht des Selbstorganisationsmodells

Das Selbstorganisationsmodell lässt Unterrichtssituationen, ‚Unterrichtsstörungen‘ und ‚Unterrichtsprobleme‘ in einem neuem Licht erscheinen. Unterrichtsstörungen werden nicht als Schülerhandlungen verstanden, die gestoppt werden müssen, indem der Lehrer diszipliniert, ablenkt oder diese einfach hinnimmt. In der Sichtweise des Selbstorganisationsmodells sind die Störungen nicht Ausdruck

mangelnder Beherrschung der Kontrollparameter seitens des Lehrers, sondern Ausdruck unterschiedlicher Organisationsbedürfnisse von Lehrer und Schülern. Die Störung ist Rückmeldung des Schülers, dass er etwas anderes 'will', dass er die Situation anders wahrnimmt als der Lehrer oder die anderen Schüler. Schüler wie Lehrer nehmen die Störung für sich selbst biografisch wahr, und handeln in der Situation entsprechend ihrer biografischen Vorerfahrung. Auf der Folie der unterrichtstechnologischen Wahrnehmung müsste der Lehrer die Störung aber als Versagen, als Planungsfehler empfinden. In der Sichtweise der Selbstorganisation muss die Störung nicht isoliert und unterbunden werden, sondern sie muss bewältigt werden.

Das Verhalten von Schülern und Lehrer wird als innengesteuerte Selbststabilisierung (Homöostase) gesehen und nicht als planabweichendes Verhalten. Das Recht auf Selbststabilisierung kann niemandem verwehrt werden. Jeder Organismus stabilisiert sich selbst, ob andere es wollen oder nicht. Jedes Schülerverhalten ist Ausdruck seiner Innenperspektive über den Stand der eigenen Selbststabilisierung. Der Lehrer sieht das Unterrichtsproblem dann nicht als Planabweichung, sondern als Aufgabe, aus zwei verschiedenen Perspektiven eine gemeinsame Struktur werden zu lassen. Dies kann nur in dialogischer Auseinandersetzung geschehen. Für die Gestaltung dieses systemischen Zusammenspiels übernimmt der Lehrer die professionelle Verantwortung. Die strukturelle Bedingtheit unter der diese Auseinandersetzung stattfindet, führt dazu, dass seitens der Schüler auch Grenzüberschreitungen vorkommen. Die Fürsorgepflicht des Lehrers für das ganze soziale System, erlaubt und erfordert dann auch klare Grenzziehungen, Maßnahmen, Reglementierungen, Zuweisungen. Diese Handlungen sind in hohem Masse abhängig von der Situation und der Innenperspektive der Beteiligten. Die Wirkung erweist, ob sie 'passend' waren oder nicht. Die Selbstwahrnehmung und die Selbstreflexion aller Beteiligten ist der Garant für die Bewältigung von sogenannten "Störungen".

Stärkung des 'unterrichtlichen Immunsystems'

Unterricht erweist sich als ein stör anfälliges System. Der Hauptgrund für die Stör anfälligkeit liegt darin, dass das gesamte Unterrichtsgeschehen meistens vom Lehrer und auf den Lehrer als dramaturgisches Zentrum hin zugeschnitten ist. Diese Fokussierung auf ihn ist Teil des Unterrichtsskriptes und macht die Lehrperson zur hauptsächlichsten Schaltzentrale. Solange das Unterrichtsgeschehen störungsfrei verläuft, kann konzentriert und zeitökonomisch gearbeitet werden. Bei kleineren Störungen kann interveniert und größere Störungen können zentral gesteuert angegangen werden. Die Angst des Lehrers vor der dramaturgiegefährdenden Störung, die alles ins Wanken bringt, ist eine empirisch belegte latente Grundangst innerhalb der Lehrerschaft. Diese Angst kann durch erfolgreiche Bewältigung störender Ernstfallsituationen und durch die Aneignung professioneller Routinen gemildert werden.

Metaphorisch gesprochen, entsprechen alle diese lehrerzentrierten Maßnahmen einer Medikation von außen. Der Lehrer verabreicht präventiv und im Bedarfsfall das entsprechende Medikament. Eine andere Möglichkeit besteht darin, das 'unterrichtliche Immunsystem' zu stärken. Der Grundgedanke dieser Art des systemischen Denkens besteht darin, das System Unterricht schon vom Ansatz her so anzugehen, dass Störungen möglichst erst gar nicht erst auftreten und dass im Bedarfsfall die 'Selbstheilungskräfte' selbstregulierend wirken.

Das klingt eingängig, aber die Umsetzung dieses Konzeptes ist nicht so einfach und verlangt eine Änderung des Unterrichtsskriptes. Die nachfolgenden Grundsätze sind fundamental und müssen von allen, die am Unterrichtsgeschehen beteiligt sind, akzeptiert und verinnerlicht werden:

1. Alle am Unterrichtsgeschehen Beteiligten tragen Verantwortung
2. Wer Verantwortung mittragen soll, muss auch mitbestimmen dürfen
3. Das Lernen im Gleichschritt wird über ganze Phasen hin aufgehoben
4. Das Lernen findet über ganze Phasen hin dezentral an unterschiedlichen Orten (wenn auch im selben Raum) statt
5. Die Heterogenität der Lernakte und der Lernergebnisse wächst
6. Partiiell minderwertige Lernresultate sind genauso zu zuwarten wie extrem hochwertige
7. Die Organisations- und Koordinationsleistungen der Lehrkräfte sind um ein Vielfaches höher, während die globalen Disziplinierungsleistungen wesentlich reduziert sind
8. Die Selbsterschließungsleistungen der Lernenden bilden einen zentralen Punkt bei dem Vorgehen.

Ein fest eingprägtes Unterrichtsskript ist das des fragend-entwickelnden Unterrichtsgesprchs. Die Engfhrung bei dieser Art der Erarbeitung des neuen Stoffs betont Verfahren der Fremderschlieung und verschenkt viele Mglichkeiten der Selbsterschlieung. Dahinter steht die Auffassung, dass der Lehrer als Lernbeschleuniger fungieren soll. Zweifellos ist es ratsam, den Lernenden nachweislich effektive Lernmethoden und Lernverfahren beizubringen und diese beim Lernen anzuwenden. Der akademisch-wissenschaftliche Anspruch verpflichtet die Lehrer dazu. Das Konzept der Lernbeschleunigung hat Erfolge, aber auch nur in Maen und stt an prinzipielle Grenzen. Das ist keinesfalls verwunderlich, wenn man davon ausgeht, dass jedes Lernen immer selbstorganisiert im autonomen Lerner stattfindet. Der Zugriff des Lehrers auf das kognitive System des Schlers ist danach grundsatzlich nur von begrenzter Reichweite. Maenahmen zur Lernbeschleunigung und Verfahren der Fremderschlieung stoen damit an ihre Grenzen. Der verstärkte Einsatz von Selbsterschlieungsverfahren im Unterricht schlagt zwei Fliegen mit einer Klappe:

- er untersttzt einerseits die Reflexion und ggf. die Änderung der Unterrichtsskripte und
- er stärkt das unterrichtliche Immunsystem.

(Bemerkung: Man muss sich einmal fragen, warum das fragend-entwickelnde Verfahren im naturwissenschaftlichen Unterricht eine so hohe Stellung einnimmt. Ist es eine sich verschämte Hommage an M. Wagenscheins 'sokratische Methode'? Theoretisch überzeugt sie uns als Idealgestalt verstehenden Lehrens. Aber praktisch vermögen wir sie im Unterricht nicht zu realisieren. Der fragend-entwickelnde Unterricht ist dann gewissermaßen die säkularisierte Form des sokratischen Dialogs für Jedermann.)

Literatur:

- [1] Meyer, Hilbert: Unterrichtsmethoden II: Praxisband. Frankfurt a. M.: Skriptor 1987, S.227
- [2] Balke, Stefan: Eigenverantwortliches Denken in der Schule. Ein Trainingsprogramm zur Lösung von Disziplinproblemen. In: Lernchancen 4(1988), S. 46-51
- [3] Hensel, Horst: Unterrichtstörungen - na und? Man kann sich darauf einstellen und gelassen damit umgehen. In: Pädagogik 1(2000), S. 8-12
- [4] Krüsmann, Gabriele: Konstruktiver Umgang mit Unterrichtstörungen. Hinweise zu lehrergeleiteten Problemlösungsstrategien. In: Lernchancen 4(1998), S. 52-59
- [5] Winkel, Rainer: Theorie und Praxis der Schule. Oder: Schulreform konkret im Haus des Lebens und Lernens. Hohengehren: Schneider 1997.